



BNA newsletter

Viele Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen nutzten die Corona-Pandemie, um altbekannte Forderungen gegen die Haltung von „exotischen Tieren“ erneut vorzubringen und die Politik zu schnellen und einschneidenden Maßnahmen zu drängen. Ein ähnliches Bild vermittelten auch verschiedene Presseartikel und Fernsehsendungen in der jüngsten Vergangenheit. Wir möchten unseren Mitgliedern daher eine ausführliche Übersicht über mögliche Auswirkungen der Corona-Pandemie für die Exotenhaltung geben, bei der wir zunächst einige wichtige Ereignisse aus den letzten Wochen in diesem Kontext vorstellen.

1. Fachgespräch im Deutschen Bundestag

Am 13. Mai fand im Ausschuss für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit ein [Fachgespräch zum Thema „Zoonosen – Ursache, Verbreitung, Vorbeugung“](#) statt. Verschiedene Experten haben dort Ihre Einschätzungen vorgetragen.

Herr **Prof. Dr. Conraths**
vom Institut
für Epidemio-

FRIEDRICH-LOEFFLER-INSTITUT



Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit
Federal Research Institute for Animal Health

logie des Friedrich-Loeffler-Institutes referierte, dass 75% der neu aufgetretenen menschlichen Infektionskrankheiten zoonotischen Ursprungs sind und über einen engen Mensch-Tier-Kontakt entstehen. Ursachen hierfür sind ein immer weiteres Vordringen des Menschen in bisher nahezu unberührte Lebensräume wie auch viele Wildtiermärkte, auf denen oftmals Wildtiere unterschiedlichster Arten zu finden sind. Die heutige globale Mobilität trägt dann zur weiteren Ausbreitung von solchen Erkrankungen bei. Am Beispiel der von Bunthörnchen übertragenen Bornaviren und den damit zusammenhängenden Todesfällen bei Haltern, sieht der Experte auch in der Haltung von und dem weltweiten Handel mit „exotischen Tieren“ ein ernst zunehmendes Zoonoserisiko. Um zukünftig vorbeugend agieren zu können, ist der Ansatz des One Health notwendig, der die Zusammenarbeit mehrerer Disziplinen von der lokalen bis zur globalen Ebene koordiniert, um eine optimale Gesundheit für Umwelt, Mensch und Tier zu ermöglichen. In diesem Rahmen soll mindestens die Registrierungspflicht für die Haltungen exotischer Tiere bis hin zu einem grundsätzlichen Einfuhrverbot von exotischen Tieren gefordert werden, wobei „exotisches Tier“ dann näher zu definieren ist.

Herr **Dr. Köhncke** vom WWF Deutschland trug vor, dass der Handel mit Wildtieren für die Fleischversorgung problematisch ist, jedoch Wildtiermärkte in vielen Ländern zur lokalen Kultur gehören und



WWF

zur Ernährungssicherung beitragen, sodass Regulationen zur Vermeidung von Zoonoserisiken kompliziert umzusetzen sind. Da jedoch auf solchen Märkten oftmals auch geschützte Tiere angeboten werden, ist ein entschiedenes Vorgehen gegen den illegalen Wildtierhandel ebenso notwendig wie bessere Kontrollen des legalen Artenhandels.



Frau **Prof. Eckerle** von der Universität Genf referierte ebenfalls über den allumfassenden Handel mit Wildtieren – auch im Zusammenhang mit dem Fleischkonsum und der Haltung von Wildtieren zur Gewinnung von Pelzen – beispielsweise auf entsprechenden Farmen für Marderhunde in China oder Nerze in den Niederlanden. Die unnatürliche Haltung von Wildtieren auf Märkten und Farmen und der intensive Kontakt/die Nähe zum Menschen stellen daher Brutstätten für die Entstehung weiterer Zoonosenerreger dar. Ihrer Ansicht nach ist der Import von lebenden Wildtieren eine „Büchse der Pandora“. Sie forderte, dass sich der Fokus bei Einschränkungen des Wildtierhandels nicht nur auf den Artenschutz, sondern zukünftig auch auf den Gesundheitsschutz ausrichten muss. Zudem hält Frau Prof. Eckerle ein umfassendes Importverbot von Wildtieren für „angemessen“.



Frau **Dr. Altherr** von *Pro Wildlife* betonte in ihrer Stellungnahme, dass auch der legale Handel als „großer Risikofaktor“ für die Verbreitung von Zoonosen zu sehen ist. Dabei ging sie auf schlechte Hygienebedingungen und den Stress der Wildtiere als zentrale Faktoren beim Wildtierhandel ein, die gute Voraussetzungen für die Verbreitung von Krankheitserregern (z. B. Affenpocken, Vogelgrippe, Salamanderfresser-Pilz aber auch Salmonellen bei

Reptilien) sind. Auch Pro Wildlife fordert daher für Deutschland ein umfassendes Importverbot für alle Wildtiere und darüber hinaus die Regelung der Heimtierhaltung über eine bundeseinheitliche Positivliste, eine Kennzeichnungspflicht zur Herkunft von Tieren sowie strikte Auflagen beim Verkauf von Tieren im Internet und auf Börsen. International sollen Lebensräume und Ökosysteme erhalten werden, der illegale wie auch der legale Wildtierhandel müssen stärker bekämpft und ein präventiver Arten-, Natur- und Klimaschutz stärker in den politischen Fokus genommen werden.

Frau **Prof. Sommer** von der Universität Ulm vermerkte, dass durch den Menschen gestörte Umwelt- und Lebensbedingungen Viren neue Übertragungsmöglichkeiten



eröffnen, da es dadurch zu vermehrten Kontakten von Arten kommt, die sich bisher untereinander nicht oder nur selten begegnet sind. Zudem führte sie aus, dass Zoonosen meist in Verbindung mit dem Wildtierhandel zum Verzehr von Wildfleisch und der Massenhaltung von Nutztieren stehen. Weiterhin spielen auch die Umweltzerstörung und Veränderungen der Landnutzung eine wichtige Rolle bei der Ausbreitung von Zoonosen. Daher forderte sie, dass die verbleibenden Naturräume zukünftig strenger geschützt werden sollen und dass der Umwelt- und Artenschutz den notwendigen Stellenwert bei politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen bekommen müssen – Forderungen, die ebenfalls im Sinne des One Health Ansatzes zu verstehen sind.

2. Kleine Anfrage zum Handel mit Wildtieren in NRW



**LANDTAG
NRW**

Im Rahmen einer Kleinen Anfrage im Landtag Nordrhein-Westfalens wurde die Landesregierung um Auskunft darüber

gebeten, was sie tut, um den Handel mit Wildtieren zu unterbinden und so der Entstehung von Zoonosen entgegenzuwirken. Mittlerweile liegt hierzu die [Antwort der Landesregierung](#) vor. In Bezug auf die Zoonosegefahr ist besonders die Antwort auf die Frage hervorzuheben, wie viele Fälle von Reptilien-assoziierten Salmonellenerkrankungen in Nordrhein-Westfalen in den vergangenen Jahren zu verzeichnen sind. In ihrer Antwort schreibt die Landesregierung, dass seit dem Jahr 2001 in NRW 130.145 Salmonellose-Fälle mit erfüllter Referenzdefinition – also dem eindeutigen Nachweis des Erregers – vorliegen. **Von diesen nachgewiesenen Salmonellenerkrankungen waren 73 Fälle – also 0,06% – mit „hoher Wahrscheinlichkeit“ reptilienassoziiert.** Bei weiteren 94 Fällen war unklar, ob Reptilien bei der Übertragung

eine Rolle spielten; eine Infektion über kontaminierte Nahrungsmittel wäre bei diesen Fällen ebenfalls denkbar. In einem **worst-case Szenario wären somit 0,13% aller Salmonellenerkrankungen auf Reptilien zurückzuführen.**

Zudem wurde erfragt, welche weiteren Zoonosen in den letzten Jahren in NRW registriert worden sind. Seit 2001 wurden laut Ministerium 132 Fälle der Brucellose (Überträger Nutztiere wie Rind, Schaf, Schwein), 1.724 Fälle mit Hantaviren (Überträger v. a. Mäuse und Ratten), 55 Fälle der Hasenpest (Überträger Haus- und Wildtiere, Arthropoden und Vögel), 261 Fälle der Leptospirose (Überträger Hunde, Haus- und Wildschweine, Rinder und Pferde) sowie 28 Fälle der Ornithose (Überträger Vögel) gemeldet. **Diese Auflistung macht deutlich, dass viele Zoonosen nicht mit der Haltung „exotischer“ Tiere (z. B. Reptilien) einhergehen, sondern dass vor allem heimische Wild-, Nutz- und Haustiere als Überträger in Frage kommen.**

3. Subjektive Umfrage zur Haltung von exotischen Heimtieren

Die *Eurogroup for Animals* repräsentiert Tierschutzorganisationen aus diversen Mitgliedsstaaten in der EU und vertritt als in Belgien ansässige Organisation diese bei Europäischen Institutionen. Gemeinsam mit der *Stiftung AAP (= Affe)* aus den Niederlanden hat sie eine [europaweite Umfrage](#) zur generellen Haltung von exotischen Tieren und deren Regulierung in Auftrag gegeben. In Deutschland stimmten über 90% der Befragten zu, dass nicht nur Behörden Kenntnis über die Halter von exotischen Tieren und deren Bestand haben sollten, sondern dass auch der Natur entnommene

**EUROGROUP
FOR ANIMALS**

Tiere - also Wildfänge – nicht als Heimtier gehalten werden sollten und dass der Handel mit diesen Tieren besser reguliert werden müsse. 86% der Befragten in Deutschland waren der Meinung, dass exotische Tiere nicht als Heimtier gehalten werden sollten.

Offenbar eindeutige Zahlen – entscheidend dabei ist jedoch, wie „**exotisches** Heimtier“ in der Umfrage definiert wurde! Bei genauer Betrachtung der Studie wird ersichtlich, dass hiermit u. a. **Affen, Groß- bzw. Raubkatzen und Reptilien** gemeint sind. Nun stellt sich die Frage: Wäre dieses Umfrage-Ergebnis auch so eindeutig ausgefallen, wenn die in der

EXOPET-Studie genutzte Definition des Begriffs „Exot“ verwendet worden wäre? In dieser Studie wurden unter „exotischen Heimtieren“ alle nicht heimischen Tiere definiert, „die insbesondere zur

eigenen Freude und als Gefährte gehalten werden oder für diesen Zweck bestimmt sind.“ – also auch Meerschweinchen, Guppys, Goldfische und Wellensittiche?

Welche Konsequenzen können sich nun für Halter von exotischen Tieren daraus ergeben?

Die obigen Beispiele zeigen sehr deutlich auf, dass die Corona-Pandemie auf vielen Ebenen zu weitgreifenden Veränderungen der Heimtierhaltung, insbesondere von „exotischen“ Tieren, führen kann – zum Teil aufgrund von wissenschaftlicher Expertise, zum Teil aufgrund von zweifelhaften Umfragen und subjektiven Stimmungsbildern. In diesem Zusammenhang stehen große Aufgaben bevor: Einerseits muss in der politischen Diskussion über eine mögliche Regulierung klar gestellt werden, was gemeint ist – Wildtiere, Wildfänge oder „Exoten“ – da diese Begrifflichkeiten oftmals bewusst oder unbewusst vermischt und gleichgesetzt werden. Andererseits muss darauf hingewiesen werden, dass einige eingeforderte Maßnahmen aufgrund bestehender Gesetze und Verordnungen derzeit nicht umgesetzt werden können, obwohl eine einfache rechtliche Regelung und Umsetzung suggeriert wird. Das Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES erlaubt beispielsweise den internationalen

Handel von geschützten Tierarten – sei es von Individuen, die unter bestimmten Bedingungen der Natur entnommen wurden (also Wildfänge) wie auch von in menschlicher Obhut gezüchteten Individuen (beispielsweise viele Reptilien). Undifferenzierte Importverbote von Wildtieren würden somit auch den Handel von teils seit mehreren Generationen in Menschenhand gezüchteter Tiere verbieten, die aus dem inner- und außereuropäischen Ausland nach Deutschland verbracht werden sollen. Die zuvor verlinkte Antwort der Landesregierung Nordrhein-Westfalens macht hier jedoch sehr deutlich, dass zurzeit weder NRW noch der Bund die Möglichkeit haben, aufgrund bestehender Rechtsnormen einseitige Handels- und Importverbote zu erlassen. Diese müssten europäisch durch die Europäische Kommission verabschiedet und zudem von den geschützten Tierarten auch auf die nicht geschützten Arten ausgeweitet werden.

Die Tierhalter sind hier gefordert – mehr denn je!

Die Aussage aus NRW mag nun vielleicht suggerieren, dass es in Zukunft ein einfaches „Weiter so“ geben kann oder wird, jedoch sind nun verantwortungsvolle Tierhalter mehr denn je gefordert, nicht nur die tier-, sondern auch die artenschutzrechtlichen Vorgaben in der Heimtierhaltung zu erfüllen – [worauf wir unsere Mitglieder regelmäßig hinweisen](#). Es gilt, dem illegalen und nicht nachhaltigen Handel von Tieren wildlebender Arten weiterhin entschieden entgegenzutreten und die Biodiversität zukünftig noch stärker zu schützen. Hierfür ist jedoch essentiell wichtig, dass die organisierten Tierhalter auch dazu beitragen, spekulative Diskussionen um den Tierhandel mit entsprechenden Zahlen und Statistiken zu widerlegen. Seit vielen Jahren ruft der BNA seine Mitglieder dazu auf, Zuchtbücher und Nachzuchtstatistiken zu führen, um gegenüber Politik und Gesellschaft

darlegen zu können, dass es durch Nachzuchten aus menschlicher Obhut möglich ist, den Druck auf wildlebende Populationen zu vermindern oder bestenfalls gänzlich zu eliminieren und damit einen Beitrag zum Artenschutz zu leisten. Nachzucht- und Haltungsberichte – teils über mehrere Generationen hinweg – können des Weiteren dazu beitragen, das Tierwohl in menschlicher Obhut zu verbessern, indem gegebenenfalls Haltungsfehler zukünftig vermieden werden. Berichte über Wiederansiedlungsprojekte mit in menschlicher Obhut gezüchteten Individuen sind ebenfalls äußerst hilfreich, um den Beitrag einer Haltung von Tieren wildlebender Arten in menschlicher Obhut zum Artenschutz gegenüber der Gesellschaft und der Politik deutlich zu machen. Darüber diskutieren wir gerne mit unseren Mitgliedern.

Terminankündigung BNA-Jahreshauptversammlung

Sofern es die Umstände zu diesem Zeitpunkt zulassen, möchten wir unsere BNA-Jahreshauptversammlung am **Samstag, den 07.11.2020** nachholen. Wir werden in Anbetracht der unklaren Gegebenheiten jedoch auf das wissenschaftliche Symposium verzichten und nur die BNA-Mitgliederversammlung ausrichten. Weitere Informationen diesbezüglich werden Ihnen rechtzeitig

zugehen. Sicherlich wird ein Thema der Tagesordnung die in diesem Newsletter zusammengefasste Thematik der „Exotenhaltung“ durch organisierte Tierhalter betreffen – vielleicht haben ja auch Sie eine Anregung für uns, wie sich dies im BNA zukünftig besser umsetzen lässt. Wir freuen uns hierzu auf Ihre Beiträge und Anregungen. ■

Sie sind noch kein BNA-Mitglied und möchten unsere Arbeit unterstützen?

[Hier](#) finden Sie die Mitgliedsanträge für Einzelmitglieder, Vereine und Verbände oder Zoofachmärkte.